



Bericht zum  
Entwicklungsprojekt  
Sprachlernbegleitung  
2008-2009

Maya Loeliger  
Christine Mueller-Tragin  
Martin Thurnherr

Freiburg, 04. Juni 2009



## Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| <b>Teil A Grundkonzept</b> .....  | 4  |
| 1. Die Sprachlernbegleitung in der Grundausbildung der PH FR: Bedeutung und Relevanz                      | 4  |
| 1.1 Bedürfnisse der Studierenden .....  | 4  |
| 1.2 Institutioneller und bildungspolitischer Bedarf .....   | 4  |
| 2. Grundkonzepte und Aufbau der Sprachlernbegleitung .....  | 5  |
| 2.1 Grundkonzepte .....   | 5  |
| 2.2 Aufbau .....  | 5  |
| 2.3 Die Wirksamkeit der Sprachlernbegleitung und ihre Verknüpfung mit andern<br>Ausbildungsgefässen ..... | 6  |
| Sprachlernbegleitung PH FR in den 3 Ausbildungsjahren .....   | 7  |
| <b>Teil B Die Entwicklung des 2. Jahres</b> .....   | 8  |
| 1. Entwicklungsbedarf .....   | 8  |
| 2. Entwicklung der Inhalte - Chronologie .....  | 8  |
| 3. Konzeptuelle Überlegungen .....  | 9  |
| 3.1 Das Vorbereitungsgespräch (vor dem Praktikum) .....   | 10 |
| 3.1 Der Integrationstag (nach dem Praktikum) .....  | 11 |
| Das nachbereitende Treffen .....  | 12 |
| 4. Implementierung .....  | 13 |
| Vorbereitungstreffen (innerhalb der Wochen 48 bis 51) .....   | 13 |
| Integrationstag .....   | 14 |
| Nachbereitendes Treffen (innerhalb der Wochen 8 bis 16) .....   | 14 |
| <b>Teil C Massnahmen, Entwicklungen, Dokumentation</b> .....  | 15 |
| 1. Massnahmen .....   | 15 |
| Planung von reservierten Zeitgefässen im Stundenplan (für die frankophone Abt.) .....                     | 15 |
| Kreditvergabe für die Sprachlernbegleitung (für beide Abteilungen) .....                                  | 15 |
| Personelles / Mandate: .....  | 15 |
| 2. Weitere Entwicklungen .....  | 15 |
| 3. Literatur und Dokumentation .....  | 17 |
| <b>Anhang</b> .....   | 18 |

## Teil A

### Grundkonzept

## 1. Die Sprachlernbegleitung in der Grundausbildung der PH FR: Bedeutung und Relevanz

### 1.1 Bedürfnisse der Studierenden

Aus Sicht der Studierenden der Grundausbildung sowie auch der PH FR selbst, besteht eine Diskrepanz zwischen dem Zweitsprachenniveau B2 des GER (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen), das sie bei der Matura offiziell erreichen, und den Anforderungen auf Niveau C1, die sie am Ende des ersten Ausbildungsjahres im Hinblick auf die Befähigung zum Unterrichten der Zweitsprache als Teil ihres Lehrdiploms nachweisen müssen. Die meisten Studierenden sehen sich also vor der Aufgabe, unter starkem Zeitdruck eine ganze Stufe des GER individuell zu erarbeiten, was z.B. vom Goethe-Institut mit rund 200 Arbeitsstunden angesetzt wird.

Die Unterstützung dieses individuellen Sprachlernprozesses ist einer der Hauptgründe, weshalb die PH Freiburg seit 2002 die Sprachlernbegleitung konzipiert, umgesetzt und immer weiter entwickelt hat. Dies war umso wichtiger, da die neu erschaffene Pädagogische Hochschule sich von Anfang an als zweisprachig definierte und auch gegen aussen profilierte. Der Erwerb der Kompetenz in der Zweitsprache dagegen wurde für die Studierenden nicht zu einem integralen Bestandteil des offiziellen Curriculums.

Deshalb gab es auch kein Obligatorium für die ab 2002 entstandenen Zusatzkurse 669 in der Zweitsprache und es konnten auch keine dem Aufwand entsprechenden Kredite erteilt werden, was diesen Teil der Ausbildung etwas marginalisierte. Anfangs fanden die Module 669 während 4 Semestern statt, mit einer zusätzlichen Intensivwoche. Seit der Vorverlegung der zertifikativen Prüfung L2 (2008) geschieht dies in Form von drei Intensivwochen mit max. 72 Unterrichtslektionen im Zwischensemester des ersten Jahres GA. Das bedeutet, dass die meisten Studierenden auch bei Nutzung dieses fakultativen und kostenlosen Angebots auf jeden Fall eine grosse selbständige Sprachlernleistung erbringen müssen, um den ans Bestehen der Prüfung L2 gekoppelten Übergang ins 2. Ausbildungsjahr zu erreichen.

### 1.2 Institutioneller und bildungspolitischer Bedarf

Neben dem individuellen Bedürfnis der Studierenden gibt es jedoch auch einen bildungspolitischen und institutionellen Bedarf, Sprachkompetenzen als Teil des Kompetenzprofils zukünftiger Lehrpersonen zu definieren und zu erreichen. Deshalb hat der Europarat das *„Europäische Profil für die Aus- und Weiterbildung von Sprachlehrkräften – Ein Referenzrahmen“* erstellt. Und in der Folge hat die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Fremdsprachen der COHEP ab 2004-05 die *Leitlinien zu den Sprachkompetenzniveaus in der Ausbildung der Lehrkräfte* entwickelt und in die Vernehmlassung gegeben. Es handelt sich hier einerseits

um verbindliche minimale, sprachliche und didaktische Kompetenzen der Lehrpersonen der obligatorischen Schulzeit, sowie andererseits um die Entwicklung der Instrumente zur Umsetzung der Leitlinien. So sollen die Ausbildungskonzepte und Diplomanforderungen bezüglich Sprachkompetenzniveau (n. b. sowohl Unterrichtssprache als L2, L3...) harmonisiert und transparenter werden und dadurch die Qualität des Sprachunterrichts gefördert werden.

## **2. Grundkonzepte und Aufbau der Sprachlernbegleitung**

### **2.1 Grundkonzepte**

Das Konzept des autonomen Lernens der Studierenden, wie es ja u.a. auch im GER postuliert wird und dessen logische Ergänzung die Sprachlernbegleitung darstellt, kann deshalb in der Grundausbildung der PHFR pädagogisch vertreten werden, weil sich die Studierenden bis zum Ende der Sekundarstufe II Strategien zum selbständigen Sprachenlernen angeeignet haben sollten. Autonomes Lernen ist zudem ein unbestrittenes erwachsenenbildnerisches Desideratum auf tertiärem Niveau. Im Kontext der Prüfungsanforderungen ist es jedoch gleichzeitig eine pragmatische Notwendigkeit, was natürlich einen gewissen Widerspruch zur Selbstverantwortlichkeit und Freiwilligkeit der Autonomie in sich birgt. Trotzdem ist das Konzept der Sprachlernbegleitung an der PHFR bewusst als Angebot von Begleitung und Coaching ausgelegt und umfasst nur in geringem Ausmass individuelle Instruktion.

Diese Form entspricht zudem der individuellen Differenzierung, die aufgrund der verschiedenen Ausgangskompetenzen der Studierenden unerlässlich ist. Darüber hinaus fordert und fördert die Portfolio-Arbeit mit dem ESP die regelmässige, selbständige und eigenverantwortliche Arbeit der Studierenden an ihren sprachlichen Lernzielen. Sie erhöht die Reflexionsfähigkeit durch Standortbestimmungen, persönliche Zielsetzungen sowie Autoevaluation des eigenen Lernprozesses und ergänzt auf diese Weise sehr stimmig die an der PHFR übliche „Lerndossier“-Arbeit an den beruflichen Kompetenzen.

### **2.2 Aufbau**

Die Sprachlernbegleitung umfasst folgende Aktivitäten:

- a) Die regelmässige Sprachkompetenz-Bestimmung der Studierenden. Dies geschieht einerseits anhand von Selbstevaluationen mit der Schweizer Ausgabe des Europäischen Sprachenportfolios für Erwachsene. Andererseits gibt es Fremdevaluationen. So findet bei Studienbeginn ein formativer Einstufungstest statt (Bezugsniveau B2). Nach dem 1. Ausbildungsjahr wird eine obligatorische zertifikative Prüfung in der Zweitsprache abgelegt.
- b) Aufgrund des aktuellen Kompetenzprofils formulieren die STU Lernziele und Aktivitäten, mit denen Sie ihren autonomen Sprachlernprozess umsetzen wollen und versuchen dies durchzuführen. Die Ziele sind im 1. Ausbildungsjahr primär auf das Erreichen des Niveaus C1 und das Bestehen der Prüfung ausgerichtet, im 2. Jahr befassen sie sich vorwiegend mit dem Gebrauch der Zweitsprache im beruflichen Umfeld (Praktikum in der Zweitsprache).
- c) In regelmässigen Gesprächen mit der individuellen Sprachlernbegleitungsperson evaluieren und optimieren die STU ihren Lernprozess (1. Jahr: Infoblock und min. 3 Gespräche, 2. Jahr: min. 2 Gespräche und Integrationstag nach Praktikum L2).

- d) Die Sprachlernbegleitenden orientieren die STU über die verschiedenen Ausbildungsgefässe, institutionellen Anforderungen und Tests im Bereich der Zweitsprache. Sie koordinieren die Aktivitäten der Zweisprachigkeit in sich sowie mit andern Ausbildungsgefässen der PH FR (Immersionskurse, Praktikum L2, Mentorat, Lerndossier, Kurse Mehrsprachigkeitsdidaktik, Spracherwerb und Mehrsprachigkeit, Vielfalt und Pluralität, Fachdidaktiken L2/L3, div. Ateliers, Intensivsprachwochen, Mobilität etc.).

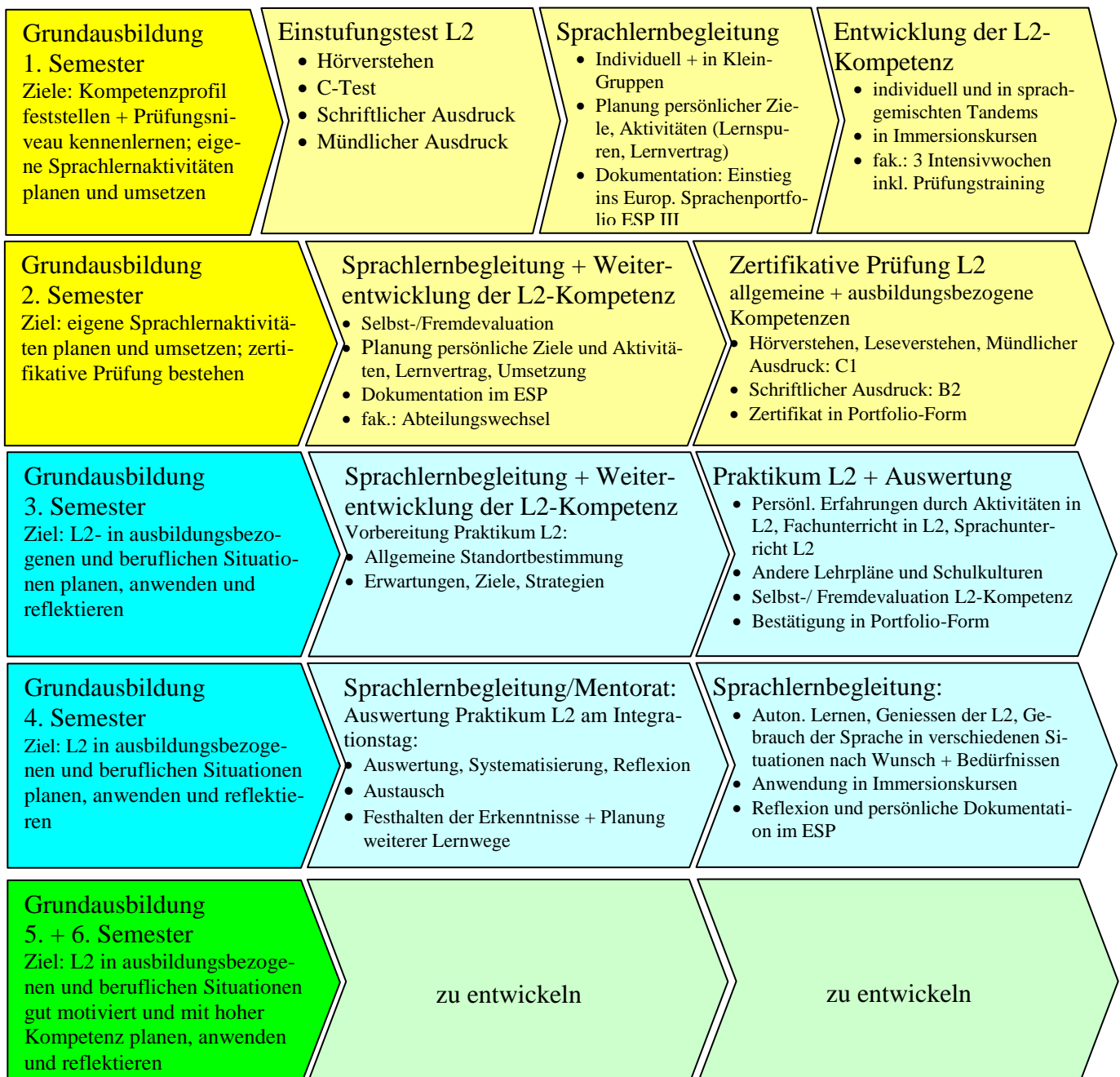
### **2.3 Die Wirksamkeit der Sprachlernbegleitung und ihre Verknüpfung mit andern Ausbildungsgefässen**

Leider gibt es bisher keine systematischen oder exemplarischen Untersuchungen zur Wirksamkeit der Sprachlernbegleitung als Dispositiv an der PHFR. Dies wäre z.B. durch die Untersuchung von Fallbeispielen möglich.

Die Beziehungen der Sprachlernbegleitung zu andern Ausbildungsgefässen sind vielfältig (s. auch 1.2), werden jedoch leider bisher noch nicht genug gezielt genutzt. So werden z.B. in der Mehrsprachigkeits- und Fremdsprachendidaktik viele Inhalte thematisiert, die auch in der Sprachlernbegleitung, den Intensivwochen L2 und dem ESP zentral sind: Gerade das ESP wird ja nicht nur für die L2 gebraucht, sondern dokumentiert Kompetenzen in verschiedenen Fremdsprachen sowie interkulturelle Erfahrungen. Auch zum Praktikum in der Zweitsprache wurden im Rahmen dieses Entwicklungsprojekts die Verbindungen systematisiert. U. a. werden hier im 2. Jahr GA nicht nur allgemein- und berufssprachliche Kompetenzen, sondern auch persönliche Haltungen und Erfahrungen in EOLE oder L2-Unterricht oder bilingualem Sachunterricht thematisiert (vgl. Teil B dieses Berichts). Drittens und nicht zuletzt wird z.B. auch in den L2-Kursen an der PH implizit versucht, methodisch und didaktisch ein Modell für einen modernen Zweit- oder Fremdsprachenunterricht mit Erwachsenen zu sein.

Nach sieben Jahren der Ausarbeitung und Anwendung der Sprachlernbegleitung und ihrer Instrumente in Bezug auf die zertifikative Prüfung L2 und auch durch deren Vorverlegung wurde es nun unerlässlich, dieses interessante und in der Schweiz ziemlich einzigartige Ausbildungsgefäss in Bezug auf die dreijährige Ausbildung neu zu überdenken. Zudem musste vor allem die SLB im zweiten, evtl. dritten Ausbildungsjahr weiter entwickelt werden und die Sprachlernbegleitung als solche – die vielen Kolleginnen und Kollegen der PH wenig bekannt war – sichtbar gemacht und noch besser in die gesamte Ausbildung eingebunden werden. So wurde dem Bereich L2 für das akademische Jahr 08-09 das vorliegende Mandat für ein Entwicklungsprojekt und diesen Bericht erteilt.

## Sprachlernbegleitung PH FR in den 3 Ausbildungsjahren



## Teil B

### Die Entwicklung des 2. Jahres

#### 1. Entwicklungsbedarf

Im Schuljahr 2007-08 gab es – wie bereits erwähnt - eine Änderung bezüglich des Zeitpunkts der Zertifikativen Schlussprüfungen L2. Die Studierenden des 4. Semesters waren der letzte Jahrgang, der diese Prüfungen am Ende des 2. Jahres abzulegen hatte; und die Studierenden des 2. Semesters waren der erste Jahrgang, der diese Prüfungen gemäss neuem Konzept am Ende des 1. Ausbildungsjahres ablegte. Im Schuljahr 2008-09 befand sich somit der erste Jahrgang, auf den das neue Konzept der Sprachlernbegleitung im 2. Ausbildungsjahr angewendet wurde.

Aus der Sicht der L2 ist im zweiten Ausbildungsjahr das Praktikum in der anderen Sprachregion (Praktikum in der Partnersprache) der Schwerpunkt. Die Vorverlegung der Schlussprüfungen ermöglicht es nun einerseits, dieses Praktikum stärker von der Sprachlernbegleitung her zu betreuen und gleichzeitig die Sprachlernbegleitung besser mit den Konzepten und Abläufen des Praktikums und des Mentorats zu koordinieren. Denn nach einem ersten Versuch im vergangenen Jahr, die MentorInnen zu einem obligatorischen Praktikumsbesuch zu verpflichten, wurde diese Massnahme zu einer fakultativen abgeändert, die auch per Telefongespräch geleistet werden kann. Umso wichtiger ist deshalb die Rolle der Sprachlernbegleitung in Bezug auf das Praktikum in der anderen Sprachregion.

Die Vorverlegung der Zertifikativen Schlussprüfungen macht es ausserdem möglich, im 2. Jahr die Ziele im Bereich L2 stärker auf den Beruf auszurichten, d. h. vor allem auf das konkrete sprachliche Handeln im schulischen Bereich. Dazu eignet sich das Praktikum in der Partnersprache bestens. Zusätzlich erlaubt es das 2. Ausbildungsjahr, auch nicht leicht skalierbare Faktoren in den Blick zu nehmen. Hier ist vor allem an die interkulturelle Dimension, aber auch an den emotional-affektiven Bereich zu denken.

#### 2. Entwicklung der Inhalte - Chronologie

Aus zeitlichen Gründen musste die Entwicklung gleichzeitig auf zwei Achsen vorangetrieben werden: Einerseits musste das Konzept erstellt werden, andererseits mussten wir aber auch schon an der Implementierung arbeiten und uns dazu mit der u.a. für das Praktikum L2 zuständigen Koordination des 2. Ausbildungsjahres (Sheila Pellegrini und Thomas Stulz) absprechen. Ein vorzeitiger Versand wichtiger Informationen in alter Form an die Studierenden musste gestoppt und nach unseren Angaben ergänzt werden. Es ging um eine Reihe von Dokumenten zum Praktikum, die wir teilweise überarbeiten und teilweise neu erstellen mussten.

Wir führten folgende Arbeiten aus:

##### **Erste Phase**

- Erstellen einer neuen Fassung des Dokuments „Praktikum in der anderen Sprachregion“ / „Stage dans l'autre région linguistique de 2FI (L2)“, das auf In-



ternet für die Studierenden, die Praktikumslehrpersonen und die Mentorinnen zur Verfügung gestellt wird

- Adaptation des Dokuments „Validierung des Praktikums in der anderen Sprachregion (L2)“ (auf Internet, Zielpublikum wie oben).
- Beschreibung der Zusammenarbeit zwischen der Sprachlernbegleitung und der Koordination sowie der diesbezüglichen Verantwortlichkeiten im Hinblick auf das Praktikum und Abstimmung der Arbeitstermine
- Konzeption der Inhalte und der Organisationsstruktur für das vorbereitende Treffen mit den Studierenden
- Durchführung der Vorbereitungstreffen mit den diversen Studentengruppen

### **Zweite Phase**

- Entwicklung des inhaltlichen und organisatorischen Konzepts für den Integrationstag (in Absprache mit der Koordination des 2. Jahres).
- Durchführung des Integrationstages in Zusammenarbeit mit der Koordination für die Praktika / MentorInnen

### **Dritte Phase**

- Auswertung der Vorbereitungstreffen und des Integrationstages sowie Skizzieren weiterer Optimierungsschritte.
- Entwicklung des Konzepts für ein nachbereitendes Treffen mit den Studierenden zur Nachbereitung des Schwerpunkts L2

### **Vierte Phase:**

- Entwurf, Überarbeitung, Endredaktion und Übersetzung des vorliegenden Berichts

## **3. Konzeptuelle Überlegungen**

In Absprache mit den Koordinatoren des 2. Ausbildungsjahres legten wir die Rahmenbedingungen fest. Wir wollten unser neues Sprachlernbegleitungskonzept mit dem bestehenden Konzept des Praktikums und des Mentorats verbinden, ohne wesentliche Änderungen am Bestehenden machen zu müssen.

So bleiben die Rollen der Praktikumslehrpersonen und der Mentoren und Mentorinnen unverändert. Die Zuständigkeiten der Praktikumskoordination und der Sprachlernbegleitung sind so festgelegt, dass die SprachlernbegleiterInnen verantwortlich sind für das Vorbereitungstreffen und das nachbereitende Treffen (Inhalt, Organisation und Durchführung), die Praktikumskoordination aber für das Praktikum und den Integrationstag (die Koordination, Organisation, Information aller Beteiligten). Einzelheiten vgl. Implementierung.

Aufgrund dieser Rahmenbedingungen entwickelten wir ein Konzept mit drei Schritten (vorher – während – nachher): Ein erstes Treffen der Studierenden mit den SprachlernbegleiterInnen dient der Vorbereitung; anschliessend folgt das Praktikum; am Integrationstag geht es dann darum, auf differenzierte Art Erfahrungen und Wahrnehmungen miteinander auszutauschen; und das nachbereitende Treffen in Kleingruppen dient schliesslich der persönlichen Bilanz und dem Ausblick in Bezug auf die berufliche L2-Kompetenz.

Neben dem Curriculum, orientiert sich unser Konzept vor allem an folgenden vier Prinzipien:

Da ist, wie bereits erwähnt, die Integration der neu konzipierten Sprachlernbegleitung in das bestehende Konzept und die Ausbildungsdispositive der PH. Zweitens gibt es die Fokussierung auf die Entwicklung und die Reflexion des berufsspezifischen Handelns in der L2 und drittens den Schwerpunkt „interkulturelle“ Wahrnehmung (unterschiedliche Schulsysteme, andere Praxis in den beiden Sprachregionen des Kantons) und deren Reflexion. Viertens und nicht zuletzt vertreten wir eine Orientierung an den Bedürfnissen des Individuums und an seiner Autonomie.

Im Folgenden sollen diese zugrunde liegenden Prinzipien und der curriculare Aufbau an den neu entwickelten Lehr-Lerngefässen verdeutlicht werden:

### 3.1 Das Vorbereitungsgespräch (vor dem Praktikum)

#### **Ziele:**

- a) Die Studierenden wissen aufgrund einer Selbstevaluation, wo sie sprachlich stehen. Sie stellen ihr aktuelles sprachliches Profil in den 4 sprachlichen Fertigkeiten graphisch dar.
- b) Die Studierenden setzen sich angemessene sprachliche Ziele für ihr berufssprachliches Handeln.
- c) Die Studierenden formulieren für sich schriftlich, welche Erwartungen (positive und/oder negative) sie in Bezug auf das Praktikum L2 haben. Sie notieren aufgrund der Besprechung einzelne Lösungsstrategien für allfällige schwierige Situationen.

Als Vorbereitung des ersten Gesprächs werden die Studierenden in eine diagnostische Situation versetzt: Sie arbeiten mit einer an unserer PH adaptierten, ausbildungs- und berufsspezifischen Checkliste (Anhang 13), um die eigenen Kompetenzen der L2 zu evaluieren und eigene Ziele zu setzen. Gemäss unserem Konzept der Berufsorientierung genügt eine allgemeinsprachliche Checkliste nicht. Beim Treffen in Kleingruppen (5 – 8 Personen) werden diese Ziele gemeinsam besprochen, evtl. noch präzisiert oder angepasst.

Ausserdem machen sich die Studierenden schriftlich und dann auch mündlich Gedanken zu ihren (positiven und/oder negativen) persönlichen Erwartungen in Bezug auf das kommende Praktikum. Anschliessend werden diese Aspekte gemeinsam besprochen mit dem Ziel, einerseits positive Erwartungen für die Selbstmotivation zu nutzen, andererseits unrealistische Erwartungen zu relativieren, um Frustrationen vorzubeugen. Auch sollen die Studierenden gemeinsam mit den Sprachlernbegleitenden Strategien im Zusammenhang mit Schwierigkeiten und Ängsten besprechen, damit sie im Praktikum (im Ernstfall) bewusster und besser damit umgehen können. Zudem dienen diese persönlichen Notizen dazu, die persönliche Bilanz nach dem Praktikum mit den Erwartungen vor dem Praktikum zu vergleichen, um so individuelle Veränderungen (Fortschritte in der L2, Einstellungsänderungen) möglichst sichtbar zu machen und so zu fixieren. Damit dieses Vorgehen erfolgreich sein kann, sind auch unsere Lehr-Lern-Situationen in der Sprachlernbegleitung des 2. Ausbildungsjahres wiederum dem Prinzip der Lernerzentrierung und –autonomie verpflichtet. Denn es kann nicht (nur) darum gehen, institutionell vorgegebene Ziele zu erreichen, sondern vielmehr darum, ei-

gene Ziele festzulegen, umzusetzen und zu evaluieren und sich so an den eigenen Fortschritten und Veränderungen für die weitere Praxis zu orientieren.

Um unser neues Sprachlernbeileitungskonzept in das bestehende Ausbildungskonzept der PH zu integrieren, knüpft es wie erwähnt an bestehende Lehr-Lernsituationen an (das Praktikum), nutzt ähnliche Instrumente (das Sprachenportfolio ist vergleichbar mit dem Lerndossier, Lernjournal; die Mentorinnen und Mentoren haben eine ähnliche Rolle wie die Sprachlernbegleiterinnen und arbeiten am Integrationstag zusammen) und verfolgt ähnliche Ziele (Selbstevaluation der Kompetenzen, deren Reflexion und Dokumentation, daraus abgeleitete, persönliche Zielsetzungen für das Praktikum, etc.).

### 3.1 Der Integrationstag (nach dem Praktikum)

#### **Ziele:**

##### **A Unterricht**

- A1: Die Studierenden berichten über Aktivitäten / Sequenzen, die sie mit der Klasse auf Deutsch (= L2 der Studierenden) vorbereitet und durchgeführt haben.
- A2: Die Studierenden berichten über Aktivitäten / Sequenzen, die sie mit der Klasse auf Französisch (= L2 der Schüler; = L1 der Studierenden) vorbereitet und durchgeführt haben.

##### **B Schulsystem**

- B1: Die Studierenden sammeln Beobachtungen (z.B. aus ihrem journal de bord) zu Ähnlichkeiten / Unterschieden des bisher Bekannten resp. im Praktikum L2 neu erlebten Schulsystems (Lehrplan, Lehrmittel, Unterrichtsmethoden, Regeln und Verhalten im Schulhaus). Sie reflektieren darüber, ohne in Stereotypen zu verfallen und entwickeln so ihre persönliche Vorstellung der Schule in den beiden sprachlichen Regionen des Kantons.

##### **C Zweitsprache**

- C1: Die Studierenden vergleichen ihre persönlichen Erwartungen mit den Erfahrungen im Praktikum L2 bezüglich: Entwicklung der L2-Kompetenzen / positive Erwartungen und Befürchtungen im Vergleich mit dem Erlebten. Sie ziehen ein Fazit aus der Auswertung für ihre weitere berufliche Entwicklung.

Das Modul des Integrationstages umfasst rund 2½ Stunden und wird in Gruppen von ca. 10 Studierenden durchgeführt. Es geht darum, dass diese in Bezug auf das abgeschlossene Praktikum eine persönliche Bilanz ziehen, neue Erfahrungen miteinander vergleichen und nach Möglichkeit systematisieren oder einordnen. Zu diesem Zweck werden in drei Phasen schwerpunktmässig die 3 oben genannten Zielbereiche bearbeitet. In der ersten Phase tauschen die Studierenden zu zweit / zu dritt Erfahrungen aus, die sie bei der Durchführung von Unterrichtssequenzen in ihrer L2, aber auch in ihrer L1 (der L2 der Schüler) gemacht haben und versuchen gemeinsam entweder Faktoren zu bestimmen, die zum Erfolg geführt haben, oder nach didaktischen Alternativen zu suchen, die einen günstigeren Unterrichtsverlauf erwarten lassen. In der zweiten Phase erstellen die Studierenden in sprachgemischten Gruppen (zu 4 – 5 Personen) ein gemein-

sames Plakat, auf dem sie wahrgenommene Ähnlichkeiten oder Unterschiede zwischen den Sprachregionen darstellen und anschliessend im Plenum erläutern. Das Gespräch im Plenum dient dazu, persönliche Wahrnehmungen mit denjenigen anderer zu vergleichen und so eine vorschnelle Generalisierung zu vermeiden. Die Studierenden dürfen während des Integrationstages in ihrer jeweiligen Muttersprache sprechen. In der 3. Phase arbeiten die Studierenden wieder zu zweit / zu dritt. Sie ziehen Bilanz aus den vor dem Praktikum notierten Erwartungen und den persönlichen Erlebnissen, Wahrnehmungen und Gefühlen während des Praktikums, um persönliche Veränderungen sowohl in der L2-Kompetenz, aber vor allem auch in der persönlichen Haltung gegenüber der L2 (Einstellungsänderungen) benennbar und für die weitere Praxis fruchtbar zu machen.

In diesem Integrationsmodul gibt es eine L2-Expertin / einen L2-Experten sowie eine Mentorin / einen Mentor. Mehr Dozierende sind nicht nötig. Idealerweise vertritt dieses Dozenten-Duo beide Partnersprachen bzw. hat Erfahrungen in Bezug auf beide Sprachregionen des Kantons. Die Rollen sind so verteilt, dass die L2-Expertin / der L2-Experte die führende Rolle übernimmt und vor allem die Expertise in Bezug auf den (Fremd-) Sprachenerwerb und den Sprachlernprozess der Studierenden resp. der Schüler einfließen lässt; während die Mentorin / der Mentor vor allem die allgemeinen pädagogischen und didaktischen Kompetenzen in Bezug auf den Schulunterricht, das Wissen und die Erfahrungen in Bezug auf die „Schulkultur“ der Sprachregionen einbringt.

## Das nachbereitende Treffen

### Ziele

- a) Die Studierenden präsentieren ihr schriftlich erstelltes Fazit (vgl. Integrationstag) in Bezug auf das abgeschlossene Praktikum in der Partnersprache.
- b) Die Studierenden präsentieren ein Ton- oder Videodokument (bzw. einen kurzen Ausschnitt daraus), das die persönliche L2-Kompetenz illustriert und Anlass zu Fragen / Kommentaren geben kann.
- c) Die Studierenden definieren persönliche Ziele / Aktivitäten / Situationen, die der weiteren Entwicklung und Anwendung der L2 dienen.

Das nachbereitende Treffen gewährt einen Einblick in das persönliche, aktualisierte Sprachenportfolio. Es soll in Kleingruppen (also der Hälfte von A1 etc.) stattfinden.

Anhand ihrer schriftlich vorbereiteten Dokumente (besonders anhand des während des Integrationstages erstellten Fazits; anhand persönlicher Notizen in der Lernspur) präsentieren und kommentieren die Studierenden in prägnanter Form ihre persönlichen Bilanzen bezüglich des letzten Praktikums.

Anschliessend präsentieren alle das eigene Ton-/Videodokument (bzw. einen Ausschnitt), das maximal 5 Minuten dauern darf. Jede Person erklärt, warum sie dieses Dokument / diesen Ausschnitt zur Präsentation gewählt hat (z.B. besonders gut gelungen; besondere Schwierigkeit). Die Übrigen stellen Fragen und geben ergänzende Kommentare ab.

Abschliessend setzen sich alle neue persönliche Ziele (auch im sozio-affektiven Bereich) für die nächsten Monate.

Mit diesem Treffen soll den Studierenden noch einmal der pädagogische Sinn der Arbeit mit dem Sprachenportfolio veranschaulicht und ein Impuls zum weiteren Gebrauch der L2 in Ausbildung und Beruf gegeben werden.

Es ist der einzige Teil des neuen Konzepts, der noch nicht ausprobiert und evaluiert werden konnte.

## 4. Implementierung

Wie eingangs bereits erwähnt, erfolgte die Implementierung der einzelnen Komponenten der neuen Sprachlernbegleitung im 2. Ausbildungsjahr grösstenteils Hand in Hand mit der Konzeptentwicklung.

Wie auf Seite 8 bereits erwähnt, wurden im Zusammenhang mit der Implementierung Dokumente überarbeitet oder erstellt, die zur Information oder als Arbeitsinstrumente notwendig sind.

Da die entwickelten Lehr-Lernsituationen teilweise auch neue Zeitgefässe erfordern, müssen diese „officialisiert“ und im Stundenplan integriert werden. Zu diesem Zweck wurden Organisationsformen und der zeitliche Bedarf definiert. Weil der bestehende Stundenplan keine Änderungen zulässt, suchte bisher die Sprachlernbegleitung für das Vorbereitungstreffen selbst, z. T. in zeitaufwändiger Kleinarbeit, nach Möglichkeiten, um die Studierenden zu treffen, was auch im kommenden Jahr für die deutsche Abteilung (FL2) so bleiben wird. Da die Zahl der Studierenden kleiner ist, hat das den Vorteil, dass die Sprachlernbegleiterin ihre Studierenden individuell einladen und dadurch auch eine Kontinuität während 4 Semestern gewährleisten kann. Für die frankophone Abteilung (DL2) ist vorgesehen, dass in Zusammenarbeit mit dem Stundenplanverantwortlichen die Zeitgefässe für das Vorbereitungstreffen und das nachbereitende Treffen gemäss dem Bedarf der Sprachlernbegleitung im Stundenplan integriert wird. Dies erfolgt einerseits als Konsequenz aus dem Prinzip der optimalen Integration der neuen Sprachlernbegleitung in das bestehende Konzept der PH; es ist aber andererseits auch aus Gründen der Effizienz curricular einzubauen. Denn die Erfahrung hat gezeigt, dass für die Organisation der Treffen sehr viel Zeit auf Kosten der eigentlichen Sprachlernbegleitungsaktivitäten aufgewendet werden musste.

Im Einzelnen sieht der Bedarf an geplanten und im Stundenplan der frankophonen Abteilung eingetragenen Zeitgefässe so aus:

### Vorbereitungstreffen (innerhalb der Wochen 48 bis 51)

| Gruppe von Studierenden | Sprachlernbegleitung | zu reservierende Dauer |
|-------------------------|----------------------|------------------------|
| K1                      | MTH                  | 90 Minuten             |
| K2                      | MTH                  | 90 Minuten             |
| K3                      | MTH                  | 90 Minuten             |
| L1                      | MLO                  | 90 Minuten             |
| L2                      | MLO                  | 90 Minuten             |
| L3                      | MLO                  | 90 Minuten             |
| M1                      | NN                   | 90 Minuten             |
| M2                      | NN                   | 90 Minuten             |
| M3                      | NN                   | 90 Minuten             |
| N1                      | MTH                  | 90 Minuten             |

|    |     |            |
|----|-----|------------|
| N2 | MLO | 90 Minuten |
| N3 | NN  | 90 Minuten |

Eine Gruppe von 5 – 8 Studierenden (z.B. K1) trifft sich mit einer Sprachlernbegleiterin / einem Sprachlernbegleiter während 90 Minuten für das Vorbereitungstreffen. Es braucht im Stundenplan für jede Studentengruppe 1 Sprachlernbegleiterin / einen Sprachlernbegleiter der frankophonen Abteilung.

### Integrationstag

Für die Organisation des Integrationstages (Reservation von Räumen, Information der Studierenden und Mentorinnen/Mentoren, Bereitstellung von Materialien etc.) ist wie bereits früher die Koordination des 2. Ausbildungsjahres zuständig. Wichtig ist einzig, dass es für die Animation/Moderation der Studierenden pro Gruppe nur 1 Mentor/in braucht und dass nicht mehr Gruppen gleichzeitig angeboten werden als es Sprachlernbegleitende gibt (da pro Gruppe 1 Sprachlernbegleiter/in vorgesehen ist). Diese Gruppen sollen nach Möglichkeit sprachgemischt sein. Z. B. haben dieses Jahr vier Gruppen am Vormittag (von 08:30 Uhr bis ca. 11 Uhr, inklusive Pause) gearbeitet und vier Gruppen am Nachmittag von 13:30 bis ca. 16:00 Uhr (Pause eingerechnet).

### Nachbereitendes Treffen (innerhalb der Wochen 8 bis 16)

| Gruppe von Studierenden | Sprachlernbegleitung | Sprachlernbegleitung | zu reservierende Dauer: mindestens |
|-------------------------|----------------------|----------------------|------------------------------------|
| K1                      | MTH                  | NN                   | 45 Minuten                         |
| K2                      | MTH                  | NN                   | 45 Minuten                         |
| K3                      | MTH                  | NN                   | 45 Minuten                         |
| L1                      | MLO                  | MTH                  | 45 Minuten                         |
| L2                      | MLO                  | MTH                  | 45 Minuten                         |
| L3                      | MLO                  | MTH                  | 45 Minuten                         |
| M1                      | NN                   | MLO                  | 45 Minuten                         |
| M2                      | NN                   | MLO                  | 45 Minuten                         |
| M3                      | NN                   | MLO                  | 45 Minuten                         |
| N1                      | MTH                  | NN                   | 45 Minuten                         |
| N2                      | MLO                  | MTH                  | 45 Minuten                         |
| N3                      | NN                   | MLO                  | 45 Minuten                         |

Die Hälfte einer Studentengruppe trifft sich mit einer Sprachlernbegleiterin; parallel dazu arbeitet die andere Hälfte der Gruppe mit der zweiten Person der Sprachlernbegleitung während mindestens 45 (evtl. 60) Minuten. Es braucht also für jede Studentengruppe ein Zeitgefäß von mindestens 45 Minuten und jeweils 2 Personen der Sprachlernbegleitung (frankophone Abteilung). Nach der erstmaligen Durchführung des nachbereitenden Treffens im Frühjahr 2010 muss beurteilt werden, ob das vorgesehene Zeitgefäß von 45 Minuten ausreichend ist und welche Möglichkeiten es zur Optimierung des ganzen Konzepts gibt.

## Teil C

# Massnahmen, Entwicklungen, Dokumentation

## 1. Massnahmen

Die folgenden Massnahmen sind dringend, weil es um die Planung des kommenden Schuljahres geht. Sie betreffen die Sprachlernbegleitung 1GA und 2GA.

### **Planung von reservierten Zeitgefässen im Stundenplan (für die frankophone Abt.)**

- für die Sprachlernbegleitung im 1GA frz. Abt.: 1. Treffen in Kleingruppen (Mai 09: realisiert)
- für die Vorbereitungstreffen vor dem Praktikum L2 (max. 6er Gruppen)
- nachbereitendes Treffen: nach dem Integrationstag

### **Kreditvergabe für die Sprachlernbegleitung (für beide Abteilungen)**

- ist im 2. Ausbildungsjahr für beide Spezialisierungen unbedingt zu vereinheitlichen.

### **Personelles / Mandate:**

- Besonders in der frankophonen Abteilung: Es fehlt noch eine Person in der Sprachlernbegleitung, die mit der Ausbildung der PH möglichst vertraut ist und Erfahrungen im Fremdsprachenunterricht hat.
- Bezüglich der Entwicklung der Sprachlernbegleitung 3GA ist so schnell wie möglich ein Entscheid fällig, um die personellen Ressourcen in den Pflichtenheften / feuilles de charges für das nächste Jahr festzulegen.

### **Dokumente sind zu aktualisieren/zu verbessern (für beide Abteilungen)**

- die deutsche Version des Dokuments „Praktikum in der anderen Sprachregion“ sollte von den Koordinationsverantwortlichen der Praktika im 2. Ausbildungsjahr der frz. Version angepasst werden.

## 2. Weitere Entwicklungen

Das neue Konzept der Sprachlernbegleitung ist zu optimieren und zu ergänzen:

1. Wünschenswert wäre eine systematische Evaluation der Sprachlernbegleitung sowohl im 1. wie im 2. Ausbildungsjahr mittels Fragebogen, einzelner Fallstudien oder der Analyse der Testergebnisse der Zertifikativen Schlussprüfungen L2.
2. Im 2. Ausbildungsjahr ist für die frankophone Abteilung das nachbereitende Treffen in Kleingruppen noch in den Stundenplan zwischen März – April einzutragen und nach der erstmaligen Durchführung eine Bilanz zu ziehen.
3. Die Abstimmung mit den Koordinationsverantwortlichen für GA2 muss weiter verbessert werden (Dokumente, Verantwortlichkeiten, Erwartungen) (ist in Bearbeitung).

4. Zu entwickeln ist die Sprachlernbegleitung für das 3. Ausbildungsjahr. Sie soll die Studierenden darin unterstützen, die L2 in ausbildungsbezogenen und beruflichen Situationen gut motiviert und mit hoher Kompetenz zu planen, anzuwenden und zu reflektieren.
5. Zu koordinieren wäre die Arbeit am Lerndossier und dem Sprachenportfolio mit den jeweils Verantwortlichen bzw. mit den beteiligten UER oder Fachschaften.
6. Zu entwickeln wäre die Zusammenarbeit mit den Dozierenden der Immersionskurse, z.B.:
  - um thematische Schwerpunkte / konkrete Lehrtexte aus den Immersionskursen in den Intensivsprachkursen zu bearbeiten.
  - um Lehrtexte aus den Lehrveranstaltungen, die in einem Dispositiv der Immersion stattfinden, zum Einsatz in der Immersion zu didaktisieren (evtl. auch mit Verstehenskontrollen).
  - um ein Repertoire an ausbildungsrelevanten Lehrtexten (auch Bild- / Audio- / Videomaterial) zu Übungszwecken der L2 (autonomes Lernen) zu erstellen
  - um im Sportlager (Skilager im Winter / Sommerlager in Tenero) die Zweitsprache zu stärken (die Sprachlernbegleitenden unterstützen die Zielformulierung bezüglich L2 und beraten die Dozierenden des Lagers)

7. Einbindungsmöglichkeiten der Sprachlernbegleitung in einen kantonalen und nationalen Rahmen:

Gemäss Leitlinien der EDK (2007) und dem Kantonalen Konzept für den Sprachenunterricht (2009) wird mit der Einführung von HarmoS der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen und das Sprachenportfolio künftig eine bedeutende Rolle auch in der Primarschule beider Sprachregionen unseres Kantons spielen. In der Sprachlernbegleitung haben die Studierenden die Möglichkeit, den individuellen Gebrauch wichtiger moderner Instrumente am eigenen Lernen anzuwenden. Zu überdenken wäre, wie unsere Studierenden die Anwendung des Portfolios und des GER (und des Lingualevel) auf Klassenebene umsetzen können.

Die bessere Koordination aller Ausbildungsgefässe (vgl. Teil A: 2.2) der L2 ist ein anderes zentrales Thema der Entwicklungen des nächsten Jahres.

Angesichts der anstehenden Reformen im Kanton ist zu überdenken, ob unsere Studierenden gut genug auf die neuen Anforderungen vorbereitet werden und ob mindestens ein Teil von ihnen bei der Einführung des neuen Konzepts für den Sprachenunterricht als Ressourcenpersonen (oder Multiplikatoren) eingesetzt werden könnten.

Im gleichen Zusammenhang ist ebenfalls zu überlegen, wie die Expertise, über die die PH verfügt, im Zusammenhang mit der Einführung des kantonalen Sprachenkonzepts genutzt werden kann.



### 3. Literatur und Dokumentation

#### 3.1 Literatur

- Conseil de l'Europe (2001) Cadre européen commun de référence pour les langues. (Deutsche Version online (Stand 18.03.09)  
<http://www.goethe.de/z/50/commeuro/i0.htm>
- Europäisches Sprachenportfolio (2001). Berner Lehrmittelverlag. ISBN 3-292-00006-8 / - Portfolio européen des langues ISBN 3-292-00000-9.
- Direktion für Erziehung, Kultur und Sport des Kantons Freiburg (2009). Kantonales Konzept für den Sprachenunterricht. Erwerb der Partnersprache und weiterer Fremdsprachen im Kindergarten, in der Primarschule und in der Orientierungsschule. Hrsg.. (Online: Stand 18. März 2009:  
[http://admin.fr.ch/de/data/pdf/cha/090202\\_concept\\_langues\\_projet\\_de.pdf](http://admin.fr.ch/de/data/pdf/cha/090202_concept_langues_projet_de.pdf)
- Lenz, Peter und Studer, Thomas (2008). Zur Entwicklung der Expertenvorschläge für Basisstandards in den Fremdsprachenfächern. *Babylonia* 26 (3), S. 361-371
- Näf, Anton und Elmiger, Daniel (2008). *Zweisprachige Maturität in der Schweiz – Evaluation der Chancen und Risiken einer bildungspolitischen Innovation*. NFP 56. Schlussbericht (hier beso: Kapitel „Perspektiven und Empfehlungen“).
- Niggli, Alois (2005): Unterrichtsbesprechungen im Mentoring. Sauerländer
- Portfolio européen des langues pour enfants et jeunes de 11 à 15 ans, PEL II, éd. française ISBN : 3-292-00339-3 ; deutsche Ausgabe : ISBN 3-292-00338-5
- Portfolio européen des langues pour enfants de 7 à 11 ans. PEL ISBN : 978-3-292-00502-1
- Richoz Bors, Marie-Andrée et Thurnherr, Martin et Tomasini, Delphine (2008). Bilinguisme institutionnel, dispositifs d'immersion et stratégies d'apprentissage : le point de vue des étudiant-e-s HEP/PH en formation initiale. Brochure (non-publiée) de l'Unité d'Enseignement et de Recherche : Société, diversité et plurilinguisme à la HEP-FR.
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK (2007). Sprachkompetenzniveaus in der Grundausbildung der Lehrkräfte der obligatorischen Schule. Leitlinien der EDK. Vernehmlassungsentwurf (Frühjahr 2007).
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK (2007). Leitlinien zu den Sprachkompetenzniveaus in der Ausbildung der Lehrkräfte: Ergebnisse der Vernehmlassung - 28. Dezember 2007.

## Anhang

### **Dank**

Das vorliegende Konzept zur neuen Form der Sprachlernbegleitung im 2. Jahr Grundausbildung an der PH Freiburg wurde von Christine Müller-Tragin, Maya Loeliger und Martin Thurnherr entwickelt und in diesem Bericht dargestellt.

Unser Dank gebührt jedoch auch Delphine Tomasini und Ida Bertschy, die seit der Entstehung der PH Freiburg ganz zentral und in verdankenswerter Weise zur Entwicklung und Umsetzung der Sprachlernbegleitung beigetragen haben.

In der Vergangenheit waren darüber hinaus Marie Rose Mülhauser, Simone Reicherts und Larissa Greber mit grossem Einsatz und Erfolg an der Durchführung der Sprachlernbegleitung beteiligt.

### 3.2 Dokumentation (Anhang)

Wir arbeiten in der Sprachlernbegleitung mit folgenden Dokumenten. Von einigen Formularen des Sprachenportfolios haben wir Word-Dokumente erstellt, damit die Studierenden sie elektronisch bearbeiten können.

**Dokumente des Europäischen Sprachenportfolios III** (für Jugendliche und Erwachsene, Schweizer Version) besonders:

1. Raster zur Selbstbeurteilung (ESP 1.1; pdf-Datei)
2. Checklisten zur Selbsteinschätzung (ESP 2.2: pdf-Datei)
3. Persönliche Sprachlernbiografie (ESP 2.1: Word-Dokument als Beispiel und Vorlage)
4. Wichtige sprachliche und interkulturelle Erfahrungen (ESP 2.3: Word-Dokument als Beispiel und Vorlage)
5. Verzeichnis der Arbeiten im Dossier (ESP 3.1: Word-Dokument als Vorlage)
6. Informationen über den Fremdsprachenunterricht an Schulen und in Sprachkursen (Beispiel Cours préparatoire – ESP 2.4: Word-Dokument als Beispiel und Vorlage)

**Dokumente der PH-FR oder aus dem Sprachenportfolio adaptierte Dokumente:** (normalerweise in der L2 der Studierenden zur Verfügung gestellt)

7. Beschreibung Formativer Einstufungstest
8. Zertifikat Schlussprüfung L2 (gemäss ESP 1.3: Word-Dokument als Beispiel und Vorlage)
9. Lernspuren 1GA (Ziele festlegen / Zielerreichung / neue Ziele – Dokument anstelle von ESP 1.1)
10. Vertrag zur Erreichung der Kompetenzstufe C1 des Europäischen Referenzrahmens
11. Bestätigung über die Teilnahme an bilinguaem Unterricht / Immersionsunterricht (gemäss ESP 1.5: Word-Dokument als Vorlage)
12. Bestätigung über die Teilnahme an PH-eigenen Sprachkursen (Intensivsprachwochen)
13. Checkliste zur Selbsteinschätzung im Praktikum L2 (eigene Deskriptoren nach dem Prinzip von ESP 2.2)
14. Bestätigung über die stage L2 (adaptiert von ESP 1.6: Word-Dokument als Vorlage)
15. Profil stage L2
16. Lernspuren 2GA (Ziele festlegen / Auswertung – Dokument anstelle von ESP 1.1)
17. Ablauf Integrationstag
18. PowerPoint-Präsentation (Infoblock)
19. Informationsbroschüre
20. Info-„Brief“ an die Studierenden des GA1